
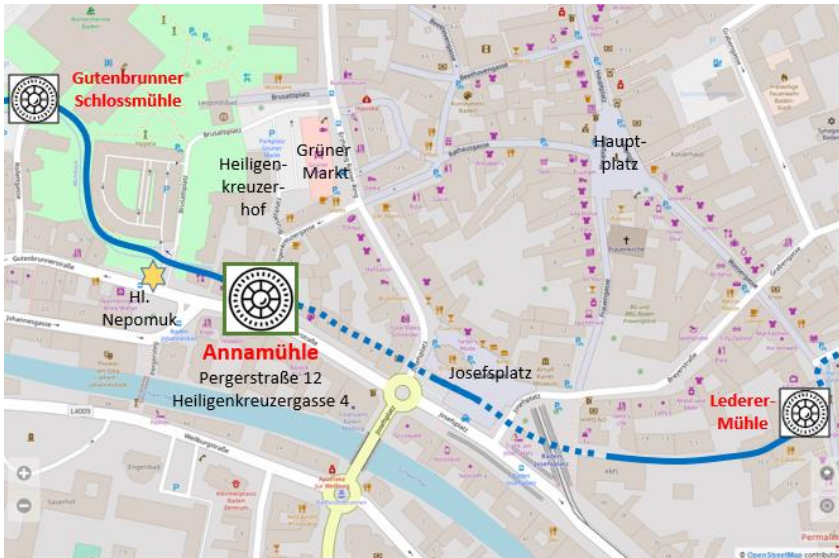


<p>„Der Badener Mühlbach“ Eine Initiative des Kulturvereins Vestenrohr-Karlstisch</p> <h2 style="text-align: center;">Annamühle</h2> <p style="text-align: center;">Heinrich Tinhofer</p>	<p>„Hallo Kids“</p> <p>Seite 12</p> <p>Heinz L. Riesner</p>	<p>Die</p> <h2 style="text-align: center;">4. Mühle</h2> <p style="text-align: center;">am Badener Mühlbach</p>	
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------



Aktuelle Karte mit eingezeichneten ehemaligen Mühlen Basiskarte: OpenStreetMap

Am Badener Mühlbach werkten im Raum Baden vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zwölf Mühlen.

Bezogen auf eine Bachlänge von ca. 4,5 km, stand somit durchschnittlich ca. alle 400 Meter ein Mühlenbetrieb.

Die Annamühle war nach der Gutenbrunner Schlossmühle die vierte am Mühlbach. Östlich der Annamühle befand sich die Lederermühle.

Die Annamühle bekam ihren Namen von der im selben Gebäudekomplex befindlichen Annakapelle.

Die Bezeichnungen Bruckmühle, Spitalmühle und Peregrinmühle waren unter anderen ebenfalls gebräuchlich.

Im heutigen Bewusstsein wird mit der Annamühle nicht die im erhaltenen Bürgerspitalskomplex ehemals befindliche Kornmühle sondern das „Backhaus Annamühle“ in der Heiligenkreuzergasse 3-5 mit ihren fünf Filialen verbunden.



Ansicht der Spital Gasse (heute Heiligenkreuzergasse) um 1825 Quelle: Frh. von Wetzelsberg, Kolbeplan 1795, beide Rollettmuseum

Heute erkennt man kaum mehr, dass hier ursprünglich lediglich eine Mühlenanlage und der Heiligenkreuzerhof standen. Die Mühle scheint von ihren jeweiligen Betreibern nicht sehr rentabel geführt worden sein, sodaß schon im 16. Jahrhundert Gebäudeteile umgebaut und anderwärtig genutzt wurden. So errichtete Georg von Neideck hier nach 1499 einen Edelmannsitz. Vermutlich entstand in dieser Zeit auch die Annakapelle. Gerwig Auer von Herrnkirchen stiftete 1542 ein Bürgerspital zur Unterbringung notleidender Kranker. Um 1650 fand man noch Platz, zusätzlich ein Bräuhaus einzurichten.



### Der Mühlbach zwischen der Gutenbrunner Schlossmühle und der Annamühle

Der Mühlbach führt nach der Gutenbrunner Schlossmühle den Helenentalradweg R40 entlang, passiert das Parkhaus Römertherme und die Statue des Hl. Johannes Nepomuk, der einst bei der Gutenbrunner Schlossmühle stand. Zwischen den Häusern Pergerstraße 12/16 fließt der Mühlbach in den ehemaligen Mühlentrakt.



*Mühlbach auf der Höhe des Parkhauses Römertherme*



*Statue des Hl. Johannes Nepomuk*

Hier erstreckte sich einst der „Spitalgarten“ (am Plan von Kolbe, 1796, auf der Vorseite, Spitalmühl Garten genannt), wo im Jahre 1697 der protestantische Kurfürst August von Sachsen beim Bischof von Raab die Beichte ablegte, um danach in der heutigen Frauenkirche von Baden heimlich zum katholischen Glauben zu konvertieren, eine Voraussetzung, um König von Polen werden zu können. Öffentlich bekannte sich August der Starke zwei Monate später in Deutsch Piekar (Schlesien) in Gegenwart polnischer Abgesandter zum katholischen Glauben. Quellen: R. Maurer KB 8 u. 26, E. Günther: Der Daumeneindruck Augusts d. St.



*Friedrich August I. von Sachsen, genannt August der Starke (\* 1670 Dresden; † 1733 Warschau)  
Quelle: Gemälde in Burg Stolpen cc, wikimedia*



*Mühlbach beim Einfluss in den Gebäudekomplex des ehemaligen Bürgerspitals, Pergerstraße 12/16*



### Gebäudekomplex des ehemaligen Bürgerspitals, in dem sich die Annamühle befand



Mühlsteine als Erinnerung an die ehemalige Annamühle im Innenhof des ehemaligen Bürgerspitals  
Durchgang Heiligenkreuzergasse 4/Pergerstraße 12



Die Gebäudesubstanz aus der Mühlenzeit ist bis heute im Wesentlichen unverändert Quelle des historischen Fotos u. Kolbepfan: StAB



### Annakapelle, das Bürgerspital und das Gasthaus beim Pock



Diese Zeichnung von F. v. Wetzelsberg (Kopie von E. Hütter, Rollett-Museum) aus 1820 zeigt das auch heute z. T. erhaltene Ensemble. Bedauerlicherweise ist das Einfahrtstor des Heiligenkreuzerhofes (rechts) verschwunden. Die Mühle hatte damals noch einen Eingang von der Heiligenkreuzergasse Nr. 4 aus. Auch der Zugang zur Annakapelle erfolgte seinerzeit gassenseitig.



Altar der Annakapelle, links Statue des Hl. Johannes Nepomuk, Schutzheiliger der Müller. Die Kapelle ist heutzutage eine Gottesdienststätte der Altkatholischen Kirche.



Statue der Hl. Elisabeth von Thüringen (\* 1207; † 1231), Patronin der Hilfsbedürftigen, an der Außenfassade der Annakapelle.



Gasthaus beim Pock, um 1830

Pergerstraße 12, am Eingang zur Heiligenkreuzergasse  
Quelle: Rollett-Museum



Plan von J. Georg Kolbe  
1795



## Heiligenkreuzerhof



*Der Heiligenkreuzerhof mit Blick auf das Bürgerspital*



*Die Magdalenenkapelle im Heiligenkreuzerhof*

Um 1137 bekam das Stift Heiligenkreuz von Hadmar von Kuenring einen Hof geschenkt, der dem Kloster als Verwaltungszentrum (Grangie) für seine Besitzungen im Raum Baden diente. Damals wurde der Hof nach seiner Hauskapelle „Zu St. Maria Magdalena“ benannt. 1811 verkaufte man den Hof an den Verein der „Behausten Bürger“ Badens.

Das Jahr 1137 gilt auch als Gründungsjahr des Badener Mühlbaches. In diesem Jahr erfolgte der Durchstich zur Schwechat zu den Gerinnen unterhalb des Mitterberges. Quelle: R. Maurer KB 5



*Franz Xaver Schweickhardt, um 1830  
Perspektivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns*

Das Zisterzienserkloster Heiligenkreuz wurde kurz vor der Entstehungszeit des Badener Mühlbaches um 1133 von Leopold III., dem Heiligen, gestiftet. Die Mönche kamen aus dem Mutterkloster Morimond in Burgund.

Im frühen Mittelalter, vor der Gründung von Zünften und Universitäten, fand die handwerkliche und geistige Ausbildung vor allem in Klöstern statt.

Die Zisterzienser waren u.a. Fachleute für Rodungen, Wege- und Mühlenbau. Ihr Orden entstand 1098 aus der Tradition der Benediktiner durch Rückführung auf die ursprüngliche Einfachheit der monastischen Lebensweise.

Gründer waren Robert de Molesme, Bernhard von Clairvaux und andere.

Sowohl die Heiligenkreuzer, als auch die Benediktiner des Stiftes Melk traten am Badener Mühlbach als Betreiber und Besitzer von Mühlen auf.



*Der Bauernmarkt am Parkplatz des Grünen Marktes  
vor dem Heiligenkreuzerhof*



*Der Gastraum der Vinothek im Heiligenkreuzerhof*



## Backhaus Annamühle



Die Backstube bzw. Bäckerei und Konditorei Annamühle hat mit der historischen, Getreide vermahlenden Annamühle nur die örtliche Nähe gemeinsam, siehe die Bilder unten.



Der Name und das Logo sind eine Schöpfung der Familie Schneider, die 1967 die Bäckerei Hedrich übernahm und das an diesem Ort seit 1576 bestehende Bäckereigewerbe bis heute fortführte.

Heutzutage verbindet der Volksmund die Annamühle mit der in Baden befindlichen Bäckerei und Konditorei in der Heiligenkreuzergasse 3-5 beziehungsweise mit den in Baden und Bad Vöslau befindlichen fünf Filialen.



Die Heiligenkreuzergasse hat sich seit Jahrhunderten nicht wesentlich verändert. Der Vorsprung des Hauses Nr. 3, links im Bild, trug um 1900 noch die Aufschrift Dampfbackerei. Das Schild Schwechater Bier verweist auf das damalige Wirtshaus. Das Barockportal, siehe Seite 1 und 4, das die Häuser am Weg zum Heiligenkreuzerhof verband, ist verschwunden.



Das Bild von N. Beständig aus 1825 zeigt den Eingang von der heutigen Pergerstraße in die Heiligenkreuzergasse. Links ist das Mühlengebäude zu sehen, dahinter die Annakapelle und im Vordergrund der Mühlbach.



Eingang Heiligenkreuzergasse 5 um 1905. Das Schild links führte die Aufschrift Feigen-Kaffee, ein heute kaum bekannter Kaffeersatz.

Quelle: alle historischen Bilder stammen aus dem Rollettmuseum



Während bei den Mühlen die Besitzer relativ oft wechselten, gab es bei der Backstube Annamühle seit 1576 nur vier Vorbesitzer. Siehe die Chronologie rechts. Nachdem die Schneiders jetzt schon über 50 Jahre hier tätig sind, dürfte diese Tradition der Stabilität fortgesetzt werden, die sich auf Qualität und Kreativität gründet.

Dazu ein „Gschichtl“: (Quelle: Christine Haas/ NÖN 21.2.2001 bzw. Rudolf Maurer)

Um 1800 hatte die Bäckerei in der Heiligenkreuzergasse die Bezeichnung „Das Beckenhaus, wo man die guten Kipferln bekommt“ (siehe Bild auf der Seite 1).

Um 1981 trat der damalige Bürgermeister Viktor Wallner an Firmengründer Otmar Schneider mit dem Vorschlag heran, die legendären Badener Kipferl wieder aufleben zu lassen. Schneider schaffte die Kreation ohne Rezept, nur nach mündlicher Überlieferung und wurde prämiert. Der Name „Peregrini-Kipferl“, den Maurer in seiner Publikation verwendet, dürfte vom letzten Besitzer Wilhelm Peregrin der 1889 geschlossenen Mühle hergeleitet sein.

Um 1986/87 erfuhr der Betrieb eine Modernisierung. Das über 400 Jahre alte Haus wurde mit Hilfe des Architekten Norbert Trötscher renoviert und im Innenhof Haus Heiligenkreuzergasse Nr. 3 im Souterrain richtete man eine „nostalgische Backstube“ ein. Gäste können in der schönen Jahreszeit vom „Gartenkaffee im alten Hof“ diesen musealen Raum einsehen und bewundern.

### Chronologie der Bäckereibesitzer

1576-1670	Familie Haberkhalt
1670-1779	Familie Schwab
1779-1885	Familie Höffer
1885-1967	Familie Hedrich/Ottawa
Ab 1967	Familie Schneider



Otmar und Manfred Schneider (2001)



Eingang zum „Gartenkaffee im alten Hof“ und zur „nostalgischen Backstube“

Der „französische“ Mühlstein aus Süßwasserquarz im Innenhof stammt nicht von der benachbarten ehemaligen Annamühle, sondern wurde von einer burgenländischen Mühle hierher verfrachtet. Die Steine der Annamühle befinden sich im Durchgang des benachbarten Bürgerspitals, siehe Insert im Foto rechts oben bzw. auf dem Foto auf der Seite 3.



Links des musealen Schauraumes wurde im alten Gemäuer um 1987 ein Hausbrunnen zur Ausgestaltung eingelassen.



Eingang zur „nostalgischen Backstube“



Die Filiale der Annamühle in der Schlossgasse 36 befindet sich ebenfalls direkt beim Mühlbach.



## Virtuelles Brot- und Gebäckbacken in der „nostalgischen Backstube“



Die „nostalgischen Backstube“ mit Antonius dem Bäckerheiligen



Back- und Trockenofen



Produktionsbetrieb in einer nostalgischen Backstube, zeitgenössisches Bild



Schlag- und Rührwerk



Semmelstanze



Kipferwickelmaschine



Mélangeur für Marzipan



Teigteilmaschine



## Das älteste Backhaus Badens, die Annamühle, heutzutage

In Baden ist keine der zwölf wasserradgetriebenen Mühlen mehr erhalten. Dank der Familie Schneider lebt aber die Begrifflichkeit Mühle durch das Backhaus Annamühle weiter und ist weder im Stadtbild – in Baden stehen weitere vier Filialen - noch bei der zahlreichen Kundschaft wegzudenken.

Kurz und „gut“ im Sinne des Wortes: Baden ist somit noch immer eine (Anna-) Mühlenstadt.

Die folgende Bilderserie soll dies für Leserinnen und Leser, die fern von Baden wohnen, vermitteln.



*Annamühlenchef Manfred Schneider*



*Verkaufsraum mit Blick auf die linke Seite des Cafébereiches*



*Echtes Bäckerhandwerk ist auch heute noch Handarbeit*



*Der Anblick und Geruch am Tresen läßt Herzen höher schlagen*



*Die Lieferflotte der Annamühle ist durchgestylt*



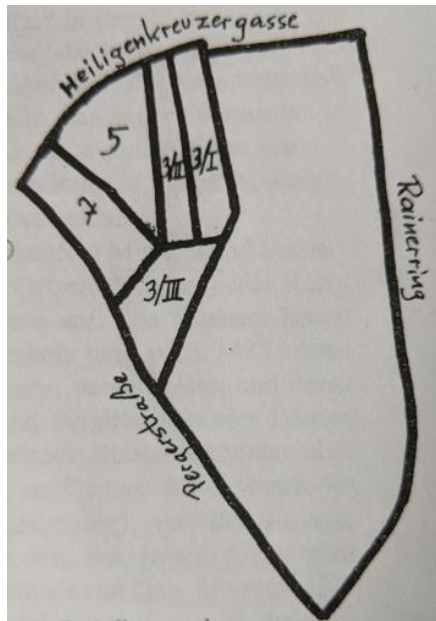
*Die Bilder im Cafébereich verweisen auf die Tradition des Hauses*



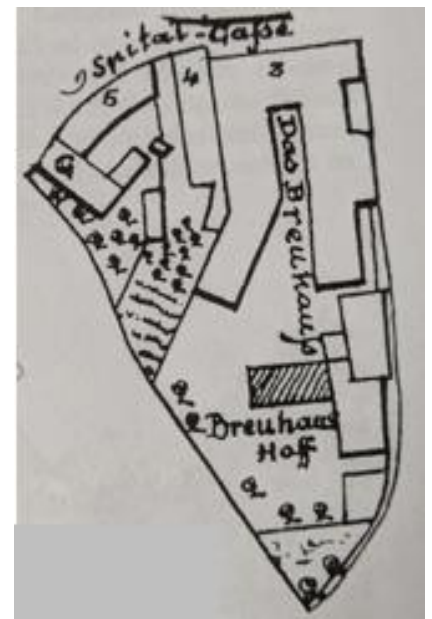
### Geschichte der Liegenschaften rund um die Bäckerei und das Bräuhaus



Parzellierung im 13. Jahrhundert



Parzellierung um 1558



Plan von Johann Georg Kolbe aus 1795

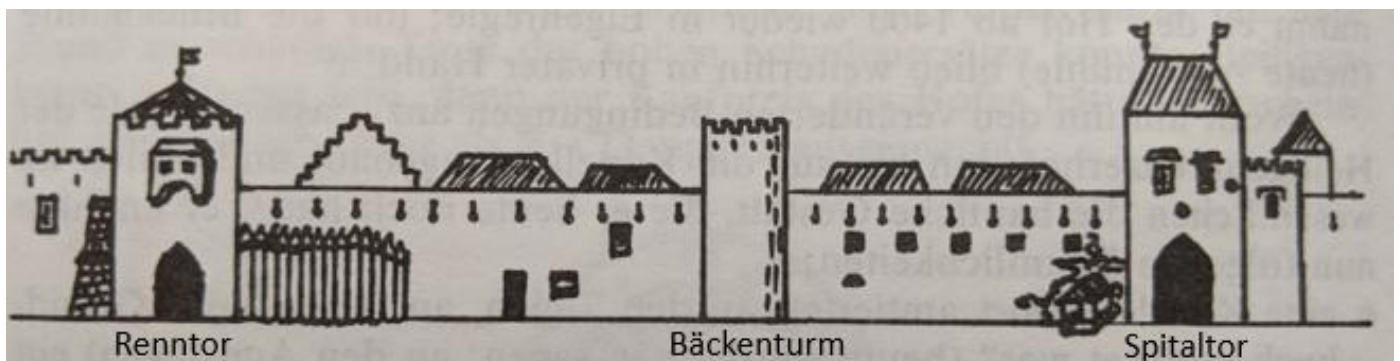
Die Heiligenkreuzergasse führte lange Zeit den Namen Spitalgasse, zumal sie vom Spitaltor der benachbarten Stadtmauer zum Bürgerspital führte. Das (erste) Bürgerspital stand von 1498 bis um 1550 auf dem Areal zwischen der Heiligenkreuzergasse, Pergerstraße und dem Erzherzog Rainer-Ring. Die erste Besiedelung dieses Geländedreieckes erfolgte im Westen durch das Stift Heiligenkreuz, das hier gegen 10 Pfennige Grunddienst (Grundsteuer) einen gewissen Heinzlo einen Weingarten betreiben ließ und im Osten weidete das Vieh der Herren von Pottendorf, bis letztere um 1297 das Grundstück an das Badener Augustinerkloster verkauften.

Quelle: R. Maurer, „Backhaus Annamühle, Die älteste Bäckerei Badens“

### Das Ambiente des Bürgerspitals der Mühle und der historischen Bäckerei in Bildern



Der Burgfriedensplan der Stadt Baden 1672, der nach Süden gerichtet ist, zeigt sehr schön das Ambiente Quelle: Rollettmuseum



Schön, aber nicht ganz authentisch: Die Badener Stadtmauer, dargestellt auf der sog. Nachtwächterrolle. Quelle: Rollettmuseum



## Chronologie der Geschichte der Annamühle, des Bürgerspitals und der Annakapelle

(Quellen: Rudolf Maurer, Kurt Drescher, Rollett-Museum, NÖ Landesbibliothek, wikipedia, ca. Angaben bei den Jahreszahlen!)

- 1137 Der Mühlbach wurde um 1137 vom **Zisterzienserstift Heiligenkreuz**, den **Rauheneckern** u.a. angelegt. Die Annamühle, damals Bruckmühle bzw. Heiligenkreuzermühle genannt, entstand bereits in der ersten Gründungsphase.
- 1367 Das Stift verkaufte 1367 die Mühle, behielt sich aber das Grundrecht vor. Mühlenbetreiber waren: ab 1367 Familie **Schwab**, ab 1453 Stefan **Geudl**, Stephan **Velber**, ab 1460 Hans **Fluckh**, ab 1465 Utz **Stepperger**, ab 1468 Niklas **Knawss** bzw. Hans **Kewsch**.
- 1480 Die Stadterhebung von Baden fand 1480 statt, wodurch die Verpflichtung des Baus eines Bürgerspitals bestand, das 1498 zunächst vis à vis der Mühle in der Heiligenkreuzergasse 5 eingerichtet wurde. Herrschaft der Ungarn 1482-1490 unter Matthias **Corvinus**.
- 1499 Georg von Neideck kaufte die Mühle 1499. Er nannte sich auch Georg von Rauheneck. Er gestaltete das Wohngebäude der Mühle zum Edelmannsitz um. Der charakteristische **Turm** und die **Annakapelle** entstanden in dieser Zeit. Die Mühle wurde zum Nebengebäude.
- 1525 Gerwig Auer von Herrnkirchen kaufte 1525 das Anwesen samt Mühle. 1536 überließ er es der Stadt für den Bau eines Bürgerspitals (Siechenheim).
- 1529 Der alte Bau war während der Türkenkriege 1529/1532 verwüstet worden. Spitäler nannte man damals Lazarette. Ab 1536 sorgten die **Spitalmeister** - die Verwalter des Bürgerspitals - mit ihren Oberknechten für den Mühlenbetrieb.
- 1542 Die formale Gründung des Bürgerspitals erfolgte 1542.
- 1694 Im Jahr 1694 wird von einem Neubau der Mühle mit drei Mahlgängen berichtet.
- 1705 Ab 1705 begann die **Zeit der Mühlenpächter**: Beginnend mit Hans **Klier**, 1713 Georg **Fuhrmann**, ab 1714 Friedrich **Trapp**, ab 1720 Bräumeister Anton **Mayr**, ab 1724 Sigmund **Rohrbek**, ab 1737 Matthias **Heindel**.
- 1760 Die **Zeit der Mühlenbesitzer** brach 1760 an: 1760 kaufte Michael **Brenner** die Mühle. Ab 1808 schien lange Zeit die Familie Andreas und Maria **Mukitsch** als Mühlenbesitzerin auf. Nach 1856 waren die Familien Josef, Eduard/Magdalena **Perger** und Johann/Rosalia **Wilhelm** Mühleneigner.
- 1873 Ab 1873 war Wilhelm **Peregrin** (letzter) Besitzer der Mühle. „Die Mahlmühle (Handelsmühle) des Herrn Wilhelm Peregrin ..... wurde von demselben im Jahre 1856 ganz neu aufgebaut; sie hat nun 1 unterschlächtiges Wasserrad mit 16 Pferdek. (1.89 Meter Gefälle ... ), 3 Mahlgänge auf Cylinder eingerichtet, 2 Walzenstühle, dann 1 Putzerei und 1 Kopperei; sie vermahlt bei einer Leistungsfähigkeit von 700.000 Kilogr. gegenwärtig nur 450.000 Kilogr. Weizen jährlich. Der Weizen wird aus dem Banat und dem Oedenburger Comitate bezogen; das Mahlproduct findet zur Hälfte in Baden, zur Hälfte in Wien Absatz. ...“ (Wörtlich aus: HANDELS- und GEWERBEKAMMER IN WIEN (Hg.), Das Gebiet des Schwechatflusses in Nieder-Oesterreich, Wien 1878).
- 1889 Im Jahr 1889 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt.



Magdalenenkapelle im Heiligenkreuzerhof



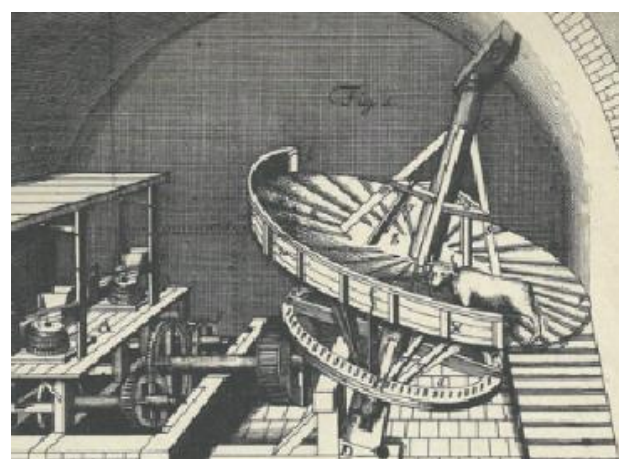
Siegel des Gerwig Auers  
Quelle: Maurer KB 8 aus Hueber



Grabstein des Auer v. Herrnkirchen an der Fassade der Pfarrkirche St. Stephan

### Das Bräuhaus im Bürgerspital und die Ochsenmühle:

- 1650 Um 1650 erwarb der damalige Spitalmeister die Konzession für eine Bierbrauerei, die baulich zwischen der Annakapelle und der Pergerstraße, also bei der Radstube der Mühle untergebracht war. 1665 wurde die Brauerei um das gegenüberliegende Gehöft - siehe Kolbeplan auf Seite 1 - erweitert.
- 1753 Das Bräuhaus musste 1753 sein Quartier in der Annamühle räumen und übersiedelte gänzlich in das Areal zwischen Erherzog Rainer-Ring, Pergerstraße und Heiligenkreuzergasse. Der nunmehr fehlende Wasserantrieb wurde durch einen Ochsenantrieb ersetzt.
- 1851 Im Jahr 1851 wurde die Brauerei aufgelassen, das angeschlossene Gasthaus bestand noch bis 1929.



Prinzip einer „Ochsenmühle“ Quelle: J. Pingitzer



Hallo Kids ,

der Wasser-Sheriff (im Bild rechts) des Mühlbaches begrüßt euch und macht euch mit der vierten Mühle am Mühlbach, der Annamühle, bekannt.

#### Frage an euch:

Habt ihr eine Ahnung, wieso die Annamühle ihren Namen bekam?

Tipp: Auf der Seite 4 oben, des Textes für die Oldies, von meinem Freund Heinrich, dem Mühlbach-Kundler, gibt es einen Hinweis. 😊

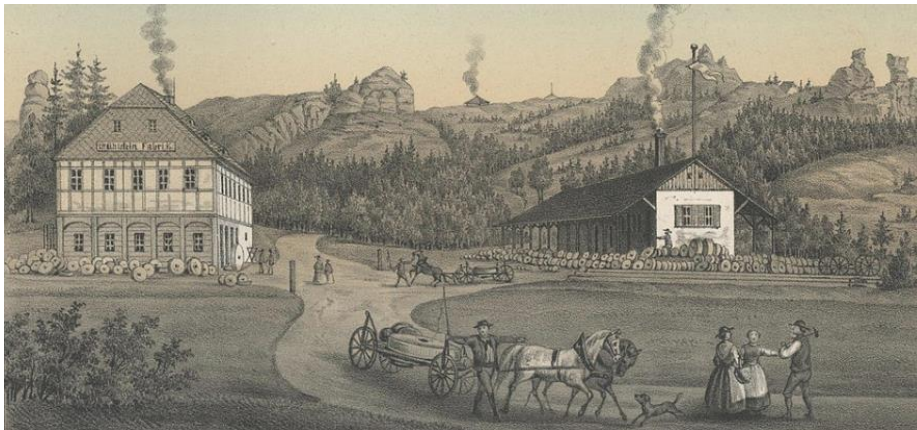
Die Annamühle hat einen „Vorteil“, sie befindet sich beim Grünen Markt und neben einer Bäckerei. Die Römertherme ist auch nicht weit. Also Leute, nichts wie hin! Ihr seht die Mühlsteine der Annamühle im Innenhof des ehemaligen Mühlenareals. Hier war irgendwann auch ein Bürgerspital, so nannte man Heime für kranke Mittellose früher.

#### Dazu die nächste Frage:

Wo, gleich in der Nähe, befindet sich noch ein Mühlstein? Einer zum Anfassen.  
Was fällt euch beim Vergleich der Mühlsteine auf?

#### Mühlstein-Obelixe:

Ich habe Heinrich, meinen Freund fürs Theoretische, gefragt. Die Mühlsteine im Innenhof der Annamühle sind älterer, einfacherer Bauart. Der Mühlstein, den ihr suchen sollt, ist ein sogenannter französischer Mühlstein, vermutlich aus teurem Süßwasserquarz. Diese Steine zeichneten sich durch eine bestimmte Porosität und Härte aus, die Getreidemahlen ohne Erhitzung ermöglichten. Es entstanden industrielle Fertigungsstätten solcher Mahlsteine, welche oft von weither zu den Mühlen transportiert wurden. Siehe Bild rechts. →



Mühlsteinfabrik zu Johnsdorf bei Zittau, um 1852

Quelle: wikisource

#### Ochsen- und Sklaven-Mühlen:

Als Wasser-Sheriff regt mich nicht bald was auf, aber das Gschichtl auf der Seite 11 mit dem Ochsen, der auf einer schiefen Ebene im Kreis laufen musste, ist eines der Extraklasse. Heinrich, mein Archivschnüffler, hat mir noch was Extremeres erzählt: Billiger als Ochsen für den Mühlstein-Antrieb waren Menschen. Im Römischen Reich setzte man sogar Sklaven ein, siehe Bild rechts. →

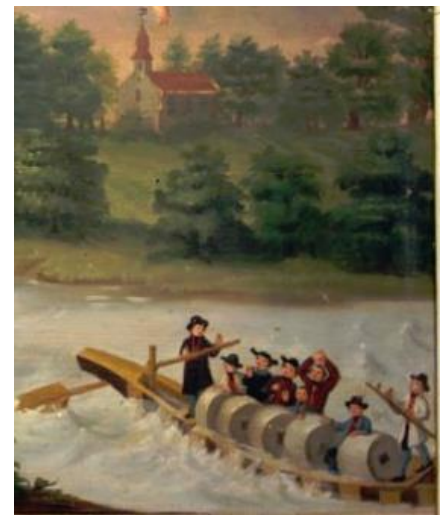
#### Erhaltenes Mühlegebäude in Baden:

Die Annamühle bzw. das Bürgerspital sind erhaltene Überbleibsel aus der Mühlenzeit. Ihr Kids könnt euch vielleicht vorstellen, wie mich als Wasseraufseher eines Mühlbaches das Wissen bewegt, dass, wo heute die Müllcontainer stehen (Durchgang Pergerstraße 12/14), sich früher ein Mühlrad drehte, Getreide vermahlte und Einrichtungen einer Bierbrauerei betrieb.

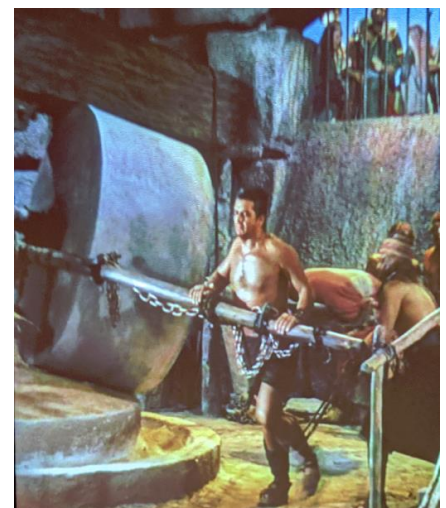
Sonstige Quellen: Seite 1 rechts oben, Kurt Drescher; Fotos aus der heutigen Zeit: Heinrich Tinhofer  
Abkürzungen: KB .... Katalogblätter des RollettMuseums Nr. x; StAB .... Stadtarchiv Baden



Heinz L. Riesner, Wasser- und Fischereiaufseher



Mühlsteintransport per Schiff  
Quelle: Pfarrkirche Neubeuren, J. Wagner



Händischer Antrieb einer Ölmühle  
Quelle: Film C. DeMille, Samson und Dalilah